

Wieso arbeitet Ihr Sargbauer in Fretter, Herr Munz?

DER DICHTER INGO MUNZ HAT
EIN BEZAUBERNDEN HÖRSTÜCK GESCHRIEBEN

VON STEFAN SCHRÖDER

Die Atmosphäre ist beklemmend und doch voller Zauber. Ich werde 20 Minuten lang Zeuge eines brillant erzählten, sorgsam komponierten Hörstücks. „Der Sargbauer zu Fretter im Sauerland“ ist eine Geschichte, die aus ungewöhnlicher Perspektive erzählt ist und vordergründig unscheinbar, fast lakonisch daher kommt. Auf der anderen Seite regt das Hörstück auf eine Weise zum Nachdenken an, die uns Alltagsanlässe selten bieten. Wer sein Stück im Sauerland verortet, gewinnt natürlich mein Interesse. Ingo Munz lebt und arbeitet als geborener Bayer vom Untermain heute in Essen. Warum neben der geographischen Ähnlichkeit seiner Kindheitslandschaft mit dem Sauerland seine Wahl noch auf Fretter fiel und was er sonst über unsere Heimat denkt, verriet mir der Autor mit der überaus angenehmen Stimme in den folgenden Zeilen.



vor, der tagein, tagaus Särge baut? Wie wirkt sich seine Tätigkeit auf das normale Leben aus? Entstanden ist eine Geschichte, die eintaucht in den großen Bottich voller Religion, voller Verzweiflung und Sinnsuche, voller Götter, Rache und Liebe, voller Glück und Unglück – das Leben eben.

Wieso ist die Wahl des Handlungsortes ausgerechnet auf Fretter gefallen? Und nicht Hofolpe, Meggen oder Heggen?

Das ist einfach: Fretter ist vor ein paar Jahren eine bezaubernde Blume erwachsen. Mit ihr habe ich mich zusammengesetzt. Selbstverständlich besuche ich Fretter nun häufig, kenne das Dorf sehr gut, auch das Umland. Bisweilen steige ich in Finnentrop aus der Regionalbahn und wandere vergnügt über Weringhausen und Deutmecke oder Ostentrop nach Fretter. Beeindruckt hat mich auch der „Fledermaus-Tunnel“ in Fehrenbracht bei Schliprüthen. Schliprüthen! Den Namen kann ich mir dutzende Male hintereinander aufsagen: reine Poesie! Oder die Knochenmühle in eben jenem Fretter: was für ein aufregender Ort! Wenn dort dieses mechanische Wunderwerk in Gang kommt, und es kracht und donnert, dass dir um deine eigenen klapprigen Knochen Angst und Bange wird! Karl May schrieb ja allerhand über den Wilden Westen, den er nie gesehen hatte – das muss ja nicht immer so sein. Und außerdem: Über die Straßen und Stätten Berlins haben schon Tausende geschrieben – langweilig!

Herr Munz, Sie haben ein Hörstück mit dem Titel „Der Sargbauer zu Fretter im Sauerland“ veröffentlicht. Was können Sie uns über den Inhalt und Ihre Intention berichten?

Zunächst einmal grüße ich mit allerhand Vehemenz ins schöne Sauerland!

Ich habe eine Intention, wenn es um das Schreiben im Allgemeinen geht. Im Besonderen, also beim Verfassen eines speziellen Stückes, spielt ein Interesse die größere Rolle. Das Interesse beim „Sargbauer“ war: Was geht in einem Menschen

Haben Sie Fretteraner getroffen, denen Ihr Werk bekannt war? Wenn ja, wie war die Begegnung? Wenn nein, welche Art von Begegnung wünschen Sie sich?

Nein, zu solcherart Begegnungen ist es noch nicht gekommen. Sollte es einmal so weit sein, dann wünschte ich mir natürlich eine Aussage wie: „Da haben Sie aber eine feine Geschichte geschrieben! Ich kann sie

mir immer und immer wieder anhören. Mal stimmt sie mich nachdenklich, mal macht sie mich lachen, aber immer wieder inspiriert sie mich zu neuen Gedanken und regt meine Fantasie an. Das hält das Gehirnstübchen auf Trab, woll?“

Interessant finde ich in Ihrem Stück die Beziehung des Handwerks zu philosophischen Überlegungen. Inwiefern spielt das auch für Sie eine Rolle?

Der Vater jener bezaubernden Blume ließ in einem unserer ersten Gespräche verlauten: „Vieles was der Bauer weiß, weiß der Philosoph nicht.“ Da hat er Recht! Ich befürchte, dass viele Menschen das Verfassen von Büchern oder das Dozieren vor Studenten und Schülern über die Arbeit des Bäckers, des Landwirts oder des Zimmermanns stellen. Ich mache das nicht, allein schon aus dem Grunde, weil ich noch nie ein Brot gebacken, einen Acker bestellt und einen



©Karina Ter 2013

Sarg gezimmert habe. Ich weiß zudem, dass viele Menschen glauben, der eine Mensch denke mehr nach als ein anderer. Auch hier bin ich anderer Meinung. Ich glaube, wir grübeln alle gleich viel nach über das, was uns am meisten angeht: Dieses große Warum, das sich auftut zwischen dem Anfang und dem Ende. Unser „Sargbauer zu Fretter im Sauerland“ macht sich über dieses Warum so seine Gedanken. Diese Gedanken sind vielleicht anders als die eines Polizisten. Letzten Endes aber denken wir doch alle über dieses Warum nach. Wenn Beuys sagt: wir sind alle Künstler, dann sage ich: wir sind alle Philosophen.

Informationen zum „Sargbauer“ und weiteren Werken von Ingo Munz, Lesungen, Booking etc. finden Sie unter www.ingomunz.com. Hier kann man auch das wirklich lohnenswerte Hörstück als CD bestellen.

„Zu einem strahlenden Lächeln gehören schöne Zähne“



Tel.: 02721 20316

www.dentallabor-greiten.de

